



Marlene Noser-Brülisauer

26. Dezember 1944

Für Toleranz unter Frauen und partnerschaftliche Gerechtigkeit

Die Wahl

«Eigentlich wollte ich nie im Mittelpunkt stehen. Hingegen gefällt mir die konstruktive Teamarbeit mit Frauen.» Das gibt Marlene Noser-Brülisauer offen zu. Doch als sie 1985 an der Hauptversammlung des Katholischen Frauen- und Müttervereins, dem grössten Verein Gossaus mit damals rund 1'200 Mitgliedern, zur Präsidentin gewählt wurde, stand sie just im Mittelpunkt. Bisher war sie zuhause bei ihren vier Kindern, unterstützte ihren Mann, der nebst seinem Lehrberuf ein Studium absolvierte, und lebte das klassische Frauenbild «Hausfrau-Mutter-Gattin». Im Verein «Öffentlicher Spielplatz» erlebte sie, wie spannend und befriedigend die Umsetzung eines Projektes ist, und sammelte dort Erfahrungen über eine Vereinskultur. Als sie für das Präsidium des Kath. Frauen- und Müttervereins angefragt wurde, fühlte sie sich geehrt und sah die Chance, ihren Alltag mit neuen Herausforderungen zu bereichern. Sie trat mutig und motiviert in die präsidialen Fussstapfen ihrer Vorgängerinnen, Agnes Fuchs.



Gossau: Von Agnes Fuchs zu Marlen Noser

Ostschweiz, 15.3.1985

Frauen wirken für die Gesellschaft

Die Wirkungsfelder des Katholische Frauen- und Müttervereins waren: Bildung für Frauen, Betreuung von Betagten und Alleinstehenden, Unterstützung von jungen Familien. Konkret wurden diese Aufgaben wie folgt umgesetzt: Vorträge und Kurse, Besuch von Betagten zuhause, in Heimen und in Krankenhäusern, Altersnachmittage, Kleiderbörse in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Frauenverein, Treffen für Alleinstehende, Freies Singen, ökumenisch organisierter «Offener Frauentreff», Zusammenarbeit und Unterstützung des Clubs junger Mütter, Verwaltung der Liegenschaften, Gottesdienste, Vereinsausflüge und Organisation der Hauptversammlung mit Verpflegung und Rahmenprogramm. Sehr bald spürte die neue Präsidentin die verpflichtende Verantwortung.

In ihrer zehnjährigen Amtszeit organisierte sie zusammen mit dem Vorstand das Ressortsystem, neu mit «Nebentischen». Die zusätzlichen Helferinnen pro Ressort sollen die Präsidentin entlasten und die Ressortleiterinnen in ihrer Selbstorganisation unterstützen. Neu wurde der «Seniorenzmittag» ins Leben gerufen. Dieser fand alle zwei Wochen statt. Jeden dritten Donnerstagmorgen fand ein ökumenischer «Offener Frauentreff» als Diskussionsplattform für Familien-, Erziehungs- und auch politische Themen statt. 1992 konnte der Mütterverein aus seinem Vereinsvermögen, anlässlich der Renovation der Andreas-Kirche, eine Pieta (Darstellung der trauernden Maria, die den Leichnam Christi im Schooss hält), schenken.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund hatte alle zwei Jahre ein Jahresmotto ausgearbeitet. In einer Sammelmappe wurden Grundlagen für Weiterbildungen und Gottesdienste bekannt gegeben. An der Herbsttagung in Luzern führten die Verantwortlichen die Vereine in Inhalt und Ziele ein. Gestützt auf diesen Themen hat Marlene Noser den Jahresbericht erstellt. Der alljährliche Auftritt an der Hauptversammlung, auf der Bühne stehend, vor so vielen Frauen, forderte sie stark. Doch dies war nur für Insiderinnen, an ihrer stetig vor Nervosität tropfenden Nase und dem weissen Nastüechli in der Hand, sichtbar. Mit jedem Amtsjahr wuchs das Selbstbewusstsein, genährt durch die vielen positiven Rückmeldungen.

Die grossen Projekte...

Verkauf Kindergarten Bachstrasse

Die Zeit brachte viele Veränderungen. So war es seit 1975 nicht mehr Aufgabe des Frauen- und Müttervereins, die Kindergärten zu führen. Sie wurden von der Schulgemeinde übernommen und zur obligatorischen Besuchspflicht erklärt. Die Liegenschaften blieben jedoch im Besitz des Kath. Frauen- und Müttervereins. Die Gemeinde Gossau plante einen Gemeindesaal, und sah das Areal des Kindergartens Bachstrasse als sehr geeignet an. In ihrem ersten Projekt sollte der Kindergarten abgerissen und die Schulräume in die Überbauung integriert werden. Der Frauenverein war damit gar nicht einverstanden und wollte das Gebäude des Kindergartens erhalten. Ein zweites Projekt wurde erarbeitet, dafür benötigte die Gemeinde einen Teil des Grundstückes des Kindergartenareals. Da im Jahre 1951 erbauten Gebäude Renovationsarbeiten und Umbauwünsche der Schulgemeinde anstanden, und der Frauenverein der Realisation eines Gemeindesaales für Gossau positiv gegenüberstand, entschloss sich der Vorstand schweren Herzens und nach langem Ringen für den Verkauf des

Kindergartens samt Grundstück an die Politische Gemeinde. Dieser Beschluss wurde an der ausserordentlichen Hauptversammlung 1991 den Mitgliedern zur Abstimmung vorgebracht. Ein kompliziertes, emotionales Abstimmungsprozedere stand an. Marlene Noser, der Vorstand, wie auch der Präses kamen an ihre Grenzen. Bei diesem Traktandum «Verkauf Kindergarten Bachstrasse» wäre juristischer Beistand nötig gewesen. Franz Schildknecht, damaliger Redaktor der Gossauer Zeitung und Kantonsrat, sprang ein. Er half, dass über die verschiedenen Anträge, in der richtigen Reihenfolge abgestimmt wurde. Dem Verkauf wurde nach Klärung aller Widerstände zugestimmt.



Kindergarten Bachstrasse, 2020

Bau von Alterswohnungen

Der Vorstand wollte den Erlös für ein neues Projekt einsetzen. Zu diesem Zeitpunkt vergab Fräulein Bernet ihr grosses Grundstück an der Bachstrasse als Legat an eine Stiftung, die das Erbe verwaltete. Der Erlös sollte auf Weisung von Fräulein Bernet für die Kirche im Osten verwendet werden. Der Bund sprach damals finanzielle Anreize beim Bau von Alterswohnungen. So entschloss sich der Vorstand, das Vermögen in den Bau von Wohnungen für Betagte einzusetzen. Die Vereinsmitglieder stimmten diesem Projekt und dem Kauf eines Teils des Grundstückes von dieser Stiftung zu. Eine interessante Planungs- und Entscheidungszeit begann, die dank grosser Unterstützung des Architekturbüros Sivec gemeistert wurde. Neue Lernfelder taten sich auf, und 1993 waren, nach einem Tag der offenen Tür, die Wohnungen bezugsbereit. Die Frauen haben eine grosse gesellschaftliche Aufgabe für Gossau übernommen.



Alterswohnungen Kirchstrasse, 2020

Ein Mütterzentrum für Gossau

Nun war es der Präsidentin, Marlene Noser, ein grosses Anliegen, die jungen Mütter zu unterstützen. Im Magazin «Brückenbauer» las sie von einem Mütterzentrum in Solothurn. Sie war begeistert von der Idee, einen Treffpunkt zu schaffen, wo sich junge Mütter über Alltags- und Erziehungsprobleme austauschen und sich durch die Betreuung ihrer Kinder einen Freiraum schaffen konnten. Nach längeren Diskussionen im Vorstand wurde im Herbst 1994 beschlossen, unter der Leitung eines Vorstandsmitgliedes eine externe Arbeitsgruppe zu beauftragen, ein Konzept für ein Mütterzentrum im «Marienheim» zu erarbeiten. Das Haus an der Quellenhofstrasse ist – noch heute - im Besitz der Kath. Kirchgemeinde. Die Schwestern der «Missione cattolica italiana» führten hier viele Jahre lang einen Hort für die Kinder von italienischen Gastarbeiter-Familien. Dort war Platz und konnte ein Mütterzentrum verwirklicht werden.

Die Arbeitsgruppe präsentierte an der Hauptversammlung 1996 ein Konzept mit jährlich Fr.34'000.00 Betriebskosten. Der Vorstand des Frauen- und Müttervereins empfahl den Mitgliedern einen jährlichen Beitrag von Fr. 25'000.00 zu genehmigen. Die restlichen Fr.9'000.00 müssten von weiteren Institutionen mitfinanziert werden. Die Stimmung der Frauen im Saal und die finale Ablehnung ihrer Arbeit war für die Arbeitsgruppe ein Schlag ins Gesicht. Der Film über eine Mütter-Kontaktstelle in Basel musste nach 10 Minuten abgebrochen werden, da das Gemurmel im Saal sehr laut und der Widerstand der Frauen greifbar wurde. Pfarrer Martin Schlegel, Präses des Vereins, griff ein und schlug vor, die Abstimmung um ein Jahr zu verschieben. Ein neues Konzept, kostengünstiger und mehrheitsfähiger, sollte in der Zwischenzeit erarbeitet werden. Die Arbeitsgruppe löste sich enttäuscht auf und eine neue Kommission, unter der Leitung der neuen Präsidentin, Gabi Geser und Marlene Noser, wurden eingesetzt. Jedoch auch ein Jahr später waren die Wogen noch immer hoch. Es ging grundsätzlich nicht nur um die Kosten, sondern um ein Generationen- bzw. Frauenthema. Viele der Mitglieder waren 50 Jahre und mehr alt. Sie waren der Überzeugung, dass es kein Mütterzentrum brauche. Was sie damals mit kleinen Kindern geschafft hätten, könnten die jungen Frauen auch heute leisten ohne ein öffentlich finanziertes Zentrum. Eine Votantin gab zu bedenken, dass das Hausfrau- und Muttersein ein einsamer Beruf sei, und dass viele Mütter ein Beziehungsnetz in Gossau vermissten. Diese Rednerin wurde von einigen erbosten Frauen nach der Versammlung zurechtgewiesen. Sie hätte das Hausfrau- und Muttersein schlecht gemacht. Die Frauen fühlten sich angegriffen. Dass das Wort «einsam» keine schlechte Wertung beinhalte, wollten diese Frauen nicht hören. Der Begegnungsort – kurz BEO – wurde schlussendlich 1997 in einer abgespeckten Version im dritten Stock des Marienheims und bereits unter der neuen Präsidentin, Gabriela Geser, mit 97 zu 73 Stimmen angenommen. Der Betrieb vom BEO zeigte, dass der Bedarf da war. Bis heute konnten weitere Räume für Spielgruppen, Mütterberatung und fürs Elterncafé mit dem Angebot einer Erziehungsberatung dazu gemietet werden. Und bereits liegt heute ein städtisches Konzept für ein Familienzentrum zur Umsetzung bereit.



BEO Begegnungsort Quellenhofstrasse, 2020

Marlene Noser schaut gerne auf ihre zehnjährige Präsidentschaft im Kath. Frauen- und Mütterverein Gossau zurück (1985 – 1995). Sie hat die Arbeit und den Austausch mit Frauen geliebt. Und sie hat als Präsidentin mit dem Verein viel bewirkt.



Die scheidende Präsidentin Marlene Noser mit ihrer Nachfolgerin Gabriela Geiser und Pfarrer Schlegel (von links nach rechts).

Ostschweiz, März 1995

Frauen- und Rollenbilder prallen aufeinander

Marlene Noser konnte die Intoleranz zwischen den Frauen nicht verstehen. Sie war immer für die Öffnung von starren Rollenbildern. Frauen sollten ihr Potenzial leben dürfen. Obwohl ihre eigene Situation, als Frau eines vielbeschäftigten Rektors der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, nicht viel Spielraum für eine andere Frauenrolle zuließ, stand sie für Toleranz gegenüber verschiedenen Familienmodellen. Für sie gab es kein besser oder schlechter. Jede Familie hat unterschiedliche Bedürfnisse. Es braucht die Freiheit, dass jede Familie entscheiden kann, was für sie stimmt. Ihre Töchter und Schwiegertochter unterstützen sie in der

Kinderbetreuung, damit diese ihren Beruf weiterhin ausüben können. Sie setzt sich noch heute in Diskussionen und Abstimmungen für die Gleichstellung der Frauen ein. In jungen Jahren hatte sie das rechtliche Ungleichgewicht zwischen Mann und Frau selbst erlebt. Bei der Erbteilung ihres Elternhauses war sie nicht allein unterschiftsberechtigt. Während ihre Brüder ihre Namen rechtskräftig unter den Vertrag setzten, musste ihr Ehemann gemeinsam mit ihr – gemäss altem Eherecht – mitunterzeichnen. Das hat sie sehr gekränkt und hatte zur Folge, dass sie sich vehement für das neue Eherecht einsetzte.

Internationales Jahr der Familie 1994

Verschiedene Frauengruppen aus Gossau beschäftigten sich im Jahr der Familie mit verschiedenen Themen. Marlene Noser prüfte mit Kolleginnen die Situation der Kinderbetreuung in Tagesfamilien. Die Organisation lag damals bei der Gemeinde Gossau. Die Pro Juventute SG-AR-AI-GL bot ein optimiertes Modell an. Die Tageseltern sollen geschult, versichert und besser bezahlt werden. Eine Inkassostelle bezahlt die Löhne und fordert das Kindergeld ein. Die Vermittlerinnen beraten und prüfen regelmässig die Tagesfamilie. Dieses Modell haben Marlene Noser und Brigitte Hollenstein damals dem Stadtpräsidenten und dem Schulpräsidenten zur dringenden Prüfung vorgelegt. Von behördlicher Seite kam der Vorwurf an die beiden Frauen, sie würden die Familien «zerstören» und unnötige Bedürfnisse wecken. Die externe Kinderbetreuung sollten also in Gossau nicht weiter ausgebaut werden. Tageseltern sollen nur Mütter beanspruchen, die unbedingt arbeiten müssen. Den beiden Antragsstellerinnen wurde somit die «Göttliche Ordnung» erklärt. Beide Frauen mussten sich nach dieser Unterredung einen Schnaps im Restaurant Zunftstube gönnen, sie verstanden die Welt nicht mehr.

Schlussendlich wurde das Konzept vom Stadtrat trotzdem geprüft und die Gründung «Pro Juventute-Tageseltern Gossau und Umgebung» mit der Genehmigung der Pflegeplätze genehmigt. Marlene Noser half beim Aufbau der Organisation und arbeitete als Vermittlerin. Als ergänzendes Angebot führte die Schulgemeinde einen Kinderhort.

Oft waren Neuerungen oder Projekte von Frauen mit schmerzvollen Erfahrungen belastet. Aber die Kämpfe haben sich für die nächste Generation gelohnt.

Verarbeitung in der Weiterbildung zur Kurs- und Projektleiterin

In der dreijährigen Ausbildung im Ostschweizerischen Seminar für Erwachsenenbildung SEGL (1994 – 1997) traf Marlene Noser auf viele gleichgesinnte, feministisch denkende, für Gleichberechtigung kämpfende Frauen. Die vielen Themen wie Kommunikation, Familien- und Gruppendynamik, Projektplanung, sowie Methodik und Didaktik haben ihr Selbstverständnis als Frau gestärkt. Ihre Schlussarbeit schrieb sie über das Projekt «Begegnungsort für Mütter und Kinder». Das Schlussprojekt war ein Kurs mit dem Titel «Die Göttin in dir – archetypische Merkmale der griechischen Göttinnen». Ergänzend mit einigen Projekt- und Kursarbeiten erlangte sie den eidgenössischen Ausweis «Ausbilderin FA».

Frauenvertretungen - Frauenvernetzung

Marlene Noser wirkte acht Jahre als Mitglied im Sekundarschulrat unter der Leitung von Jean-Marie Hangartner. Im Vorstand des Kantonalen Katholischen Frauenbund war sie einige Jahre

in der Bildungskommission tätig. Als Mutter von vier Kindern und auch aus der Erfahrung ihrer verschiedenen Projekte, konnte sie gestärkt wertvolle Erfahrungen in verschiedene Organisationen einbringen.

2001 war ein historisches Jahr für Gossau. Das Gossauer Parlament löste die Bürgerversammlung ab. Gossauer und Gossauerinnen kandidierten für verschiedene Parteien. Eine neugegründete Frauengruppe – später das Frauennetz Gossau – erkannte das Dilemma, dass Frauen für Kandidaturen keine Lobby hatten. Was für die Männer der Gewerbeverein, die Handels- und Industrievereinigung oder Serviceclubs waren, wollte das Frauennetz für die Frauen in Politik und Wirtschaft sein. Marlene Noser war in der Aufbauarbeit und im späteren Vorstand aktiv dabei. Auch in diesem Engagement erlebten sie und ihre Kolleginnen, dass sie belächelt und bekämpft wurden, sogar Scheidungen und Misserfolg wurden diesen Pionierinnen prophezeit. Das Frauennetz Gossau ist heute in der Gesellschaft etabliert, von Parteien als unterstützende Gruppierung geschätzt und in der Wirtschaft geachtet. Die Anlässe sind immer sehr gut besucht. Auch hier hat sich der Einsatz von Frauen für Frauen gelohnt.



Vorstand Frauennetz Gossau, 2004

Erholung und Musse

Marlene Noser besuchte eine zweijährige Ausbildung in Schnittmusterzeichnen und Nähen im Textilmuseum St. Gallen. Die Verarbeitung von Stoffen zu schönen Kleidungsstücken bereitet ihr viel Freude. Theater- und Konzertbesuche gehören zu ihrem Leben wie auch das regelmässige Flötenspiel in einer Gruppe. Ihre neun Grosskinder bereiten ihr viel Freude. Immer am Geburtstag, ein Tag nach Weihnachten, trifft sich die ganze Familie bei ihr. Auch in diesem Kreis wird heftig diskutiert, mit den Enkelkindern gelacht und gespielt.

Der Blick zurück

«Ich habe mit Überzeugung die mir anvertrauten Aufgaben erfüllt und mich vielfältig eingesetzt. Die Arbeit mit und für Frauen machte ich aus innerem Antrieb. Mit Freude verfolge ich heute die Entwicklung und das Engagement der jungen Frauen.» *Marlene Noser*